

Peterskirche zu Görlitz schleudern, den man bei Hennersdorf noch liegen sehen soll. Auf dem Gipfel des Todtensteines bei Königshayn hat er seine Krallen eingedrückt. Auf dem Hochsteine daselbst hat er gefessen und sich die Kleider geflickt. Oben sahe man vor 1807 noch die Vertiefung, wo er gefessen, und kleinere, wo der Zwirnknaul und anderes Nähzeug gelegen. Diese Löcher wurden im genannten Jahre bei Aufrichtung von Stangen zu Messungen unkenntlich. (Der Ursprung dieser Sagen mag wohl von der Stellung ehemaliger Gözenbilder auf Felsen herkommen). — In der Bauhner großen Mühle hat er beim Bau wacker geholfen, sich aber dafür einen Mahlgang reservirt. (Wie so?) Bei Arnsdorf ist im Busche ein Ruhenstein des Teufels. Zwischen Görlitz und Weicha, am Löbauer Wasser in der sogenannten Stala, ist in einem Felsen ein Teufelskeller, welcher bis unter das Altar in Gröditz fortgehen soll. Da der Teufel von einem Geistlichen zu Gröditz unter das Altar gebannt ward, so entschlüpfte er durch diesen Gang.

Solche Sagen hat auch die Niederlausitz, z. B. daß der Teufel vergeblich den Kirchturm zu Niemitsch habe einwerfen wollen; siehe hierüber Laus. Magazin 1834. 159*).

Ein mehreres ist auch in gedruckten Schriften zu finden. Siehe über den Teufelsstein bei Pliskowitz Lausitz. Monatschr. 1793, 413 — 415. Vorbs in den schlesisch. Provinzialbl. 1811, 239 — 241. Preusker im Laus. Magazin 1827, 172 ff.; vergl. auch 171. Leskes Reise 485. Ueber den Wurf zur Peterskirche s. Büschings Volksagen, Märchen und Legenden I, 177. Grossers Merkwürdigkeit. V, 12. Görlitzer Wegweiser 1832, Nr. 26. Richter im Dresdner Merkur 1830, Nr. 141. Ueber die Teufelsberge

*) In Pommern erzählt man daaegen von Riesen, welche die Thürme hätten einwerfen wollen; s. Jahresbericht der pomm. Gesellsch. f. Alterthumskunde I, 8.